

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Wir werden im Beginn des Stückes auf die Burg Wissehrad geführt, und nach den nöthigen Expositionsscenen wandelt die Wahrsagerin des Prager Heeres, Dogka (Dem. Herbst), über die Bühne, deren Erscheinung die Annäherung einer großen Gefahr befürchten läßt. Erschreckt entfernt sich die Herzogin (Mad. Binder), um ihr Kind Hostiwit (Dem. Sieb) vor den Blicken der Sybille zu verbergen. Bald nachher erhält Neklan (Hr. Ernst) die Kunde, daß Wlastislaw (Hr. Fischer) die Gränzen des Prager Herzogthums verheere und Kladno den Flammen preisgegeben habe. Die hilflosen Bewohner stehen um Rettung und Rache, und Neklan verspricht, sie aus seinem Schatze zu ernähren. Ejesmir (Hr. Bayer) rath zum Kriege, und als Neklan dabei verharret, noch eine friedliche Botschaft an Wlastislaw zu senden, um Sühne von ihm zu verlangen für eine That, von der er supponirt, sie sey ohne Vorwissen seines herzoglichen Vatters, begangen worden, so legt ihm Ejesmir sein Schwert zu Füßen und kehrt auf sein Gehöfte Ehenow zurück, das Land zu bebauen und sich seines Sohnes Milosch (Hr. Diez) zu erfreuen, den er in ländlicher Stille dort erziehen ließ. Der zweite Akt führt uns in Wlastislaws Lager, der eben die Thüringer aus Böhmen vertrieben hatte, während Neklan in friedlicher Ruhe daheim geblieben war, und darauf gründet er seinen Anspruch auf den Besitz des Prager Herzogthums. Milosch, dessen tapferm Gemüthe die träge Unthätigkeit in der Heimath unerträglich geworden, war zu Wlastislaw übergegangen, hatte, muthig unter seinen Fahnen fechtend, die erste Wunde in den Arm erhalten und eine zweite in's tiefste Herz durch Wlastislaws Tochter Bila (Dem. Frey), die der wildmuthige Vater zur Amazone erzogen und welche, unbekannt mit Welt und Liebe, sich selbst noch nicht bewußt ist, daß sie den schönen und tapfern Milosch bereits liebe. Die Gesandtschaft des Prager Herzogs, an ihrer Spitze der Prager Feldhauptmann Krosmil (Hr. Walter), erscheint und wird von dem wilden, durch Anregung und Prophezeihungen der Wahrsagerin Banka (Mad. Allram) noch mehr gereizten Wlastislaw mit Schmach empfangen und verjagt, nebst dem Versprechen, sogleich eine Botschaft an den Herzog von Prag zu senden. Diese, geführt von dem Saazer Feldhauptmann Slawosch (Hr. Grabinger) bringt dem Neklan als Geschenk des Wlastislaws einen Korb voll Ackerwerkzeuge mit dem Bedeuten, er solle sich irgendwo in Böhmen ein Stück Land urbar machen und solches bebauen, den Thron aber, für den er nicht taugte, an Wlastislaw abtreten. Neklan sieht nun ein, daß an Frieden mit Wlastislaw nicht mehr zu denken ist, doch will er das Blut seiner geliebten Unterthanen schonen und bietet dem Saazer Herzog einen Zweikampf an, der ihren Zwist entscheiden soll. Die Prager nehmen dieses Opfer nicht an, und Dogka, welche durch den muthigen Entschluß des Herzogs in ihm den Retter Böhmens, den sie in ihrer Vision gesehen, zu erkennen glaubt, ermuntert ihn, an die Spitze des Heeres zu treten, und der Kampf wird beschlossen.

Im dritten Akte finden wir Ejesmir in seinem Gehöfte, unzufrieden mit der müßigen Ruhe, der seine Tage nunmehr geweiht sind, und als er seinen Meier Barton (Hr. Bolze) um den Sohn fragt und erfährt, er sey bei Wlastislaw, so erkreut er sich zwar über Miloschs tapfern Sinn, doch sendet er Barton, ihn heim zu berufen; doch Milosch hat selbst schon den Ruf des Vaterlandes vernommen und bleibt fest bei seinem Entschlusse, wenn gleich Wlastislaw, besorgt gemacht, durch die Wahrsagung der Prager Sybille, die bis zu ihm gedrungen, den Sohn des Ejesmir zu gewinnen sucht und der Tochter den Auftrag gibt, Milosch aufzuhalten, während er selbst den Vater in seiner ländlichen Einsamkeit aussucht. Milosch erklärt Bila, daß ihn Ehre und Liebe nach Prag rufen; Bila's edles Gemüth erkennt das Gewicht seiner Gründe, billigt sein Vorhaben und folgt mit Banka ihrem Vater zu Ejesmir, den Wlastislaw eben so unbeugsam fand und den selbst das lockende Versprechen des Saazer Herzogs, Milosch zum Eidam und Erben seines Thrones anzunehmen, nicht wankend machen kann. Bila's Erscheinung und die Kunde von dem edlen Sinne des Sohnes erfüllt den Vater mit Wonne, die doch nicht lange währt, denn auf ein Zeichen Wlastislaws stürzt ein Haufen seiner Krieger hervor, übermannt Ejesmir und er wird in seinem eigenen Hause zum Gefangenen gemacht. Im vierten Akte beginnt die Schlacht. Milosch vertraut der Herzogin seine Liebe, stürzt in die Schlacht, faßt mit starkem Arm seine Geliebte und trägt sie von dannen; aber Wlastislaw sendet ihm einen Wurfspeer nach, dessen Spitze Bila selbst geschärft hatte, und welcher nun, statt des Entführers, die unglückliche Bila trifft, die auf einem Ruhebette der Herzogin endet. Mittlerweile verliert Neklan die Schlacht und kommt hoffnungslos heim. Wlastislaw fordert die Herausgabe seiner Tochter, und die Leiche wird ihm gesandt, welcher Milosch in Verzweiflung folgt. Alles scheint verloren, da erscheint plötzlich und unerwartet Ejesmir, der in Verzweiflung sein Haus angezündet, und als die Saazer, die ihn in den Flammen umgekommen wähnten, flohen, sich auf Seitenpfaden zum Herzoge gerettet. Er verlangt Waffen, und wie er begeistert des Herzogs Schwert schwingt, wird Dogka der Sinn ihrer Vision klar; sie verschließt das riesige Thor der Halle, bekleidet Ejesmir mit dem Waffenschmucke des Herzogs und er tritt an dessen Stelle an die Spitze des Heeres, während Neklan im schlichten Kriegergewande ihm in die Schlacht folgt. Als dem Wlastislaw die Leiche seiner Tochter gebracht wird, beschwört er die Rache der Götter herab auf des Mörders Haupt; da tritt Milosch auf und sagt ihm, er sey es selbst. Im Zweikampf tödtet der Herzog den Jüngling, doch nun kommt Ejesmir, besiegt die Saazer, erschlägt Wlastislaw, von dem er jedoch früher eine Wunde erhalten, die auch seinem tapfern Leben ein Ende macht.

Was die Aufführung betrifft, so gab Hr. Bayer die hervorragenden Momente seiner Rolle mit großer Sorgfalt; doch tritt dieser Protagonist in vielen Scenen des Stückes zu sehr in den Hintergrund, was in der Regel es dem Künstler nicht allein erschwert, ein abgerundetes Ganzes daraus zu bilden, sondern meistens auch seine gute Laune stört.

(Der Beschluß folgt.)